

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 23 (1981)
Heft: 3: Motivation

Artikel: Wo bleibt nur meine Motivation?
Autor: Köpfli, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

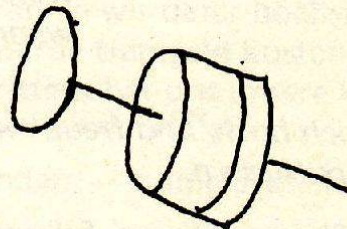
MEINE ERFAHRUNGEN MIT BEHINDERTEN

Mit 19 Jahren suchte ich den ersten kontakt mit behinderten. Eine kontaktstelle vermittelte mir ein gleichaltriges mädchen. Nach 1 1/2 jahren löste ich diese verbindung auf, weil ich mehr wollte wie 2 abendtreffen pro woche. Ich suchte etwas ganzheitlicheres, etwas das mein leben auszufüllen mochte. So gab ich meine arbeit auf und schnupperte in verschiedenen sozialberufen. Heute bin ich krankenpflegerin. Bis jetzt bin ich immer noch auf der suche nach einem familiären arbeitsplatz, wo der behinderte oder kranke mitmensch einfach voll akzeptiert wird mit allen konsequenzen, die daraus entstehen.

Ob es zufall war, dass meine wohnungspartnerin behindert wurde, weiss ich nicht. Auf jeden fall gab es sehr viele kämpfe zu bestehen, manche ausweglose situation musste gelöst werden. Viele gespräche waren nötig, damit keines unterdrückt wurde, niemand zu kurz kam oder überfordert wurde. Die wohngemeinschaft kann weiter existieren, weil wir beide einander brauchen und uns das auch bewusst ist. Wir wohnten vor der behinderung 2 jahre zusammen, wir kannten uns recht gut. Seither ist bereits wieder 1 jahr vergangen, vieles hat sich vertieft, einiges wurde aufgegeben. Die zwischenmenschlichen beziehungen und das zusammengehörigkeitsgefühl ist heute viel intensiver. So kann ich (wir) heute viel leichter über meine gefühle sprechen, über das was mich im moment beschäftigt. Das ist ein sehr wichtiger teil in meinem leben geworden. Ich habe gelernt, was wichtig ist und was nicht. Auch einige freunde haben sich zurückgezogen, und ich überlege mir immer gut, bevor ich jemanden einlade. Das ist auch das, was mir am meisten mühe macht, wenn ich sehe, wie meine freundin sich verschliesst und zurückzieht, wenn ich neue leute nach hause bringe. Um so mehr habe ich dann den plausch, wenn daraus eine gute beziehung für beide seiten wird. Solche situationen geben mir dann auch den mut, einfach weiterzumachen und mich nicht unterkriegen zu lassen von der vielfachen arroganz der nichtbehinderten gegenüber den behinderten.

Was mich im zusammensein mit behinderten am meisten anspricht, ist das gemeinsame ziel nach der suche des lebenssinnes. Meist erlebe ich da keine oberflächlichkeiten. Das besprechen der probleme oder gefühle ist viel einfacher, ja selbstverständlicher. Ich kann da meine schwächen und fehler zugeben ohne dass ich ein komisches gefühl kriege. Mir ist es sehr wohl mit ihnen zusammenzusein, ich kann da noch voll und ganz ich sein.

Beatrix Studer, Rudolfstrasse 44, 4054 Basel



WO BLEIBT NUR MEINE MOTIVATION?

Da lebe ich also in einer wohngemeinschaft. Sechs erwachsene sind wir und drei kinder. Es sind menschen, die mir lieb sind, die ich mag, mit denen es mir im allgemeinen wohl ist, menschen, mit denen ich lachen und streiten kann. Und zu diesen menschen gehört die behinderte Therese. Warum lebe ich mit ihr so nah zusammen? Je länger ich darüber nachdenke, desto schwieriger wird es, eine besondere motivation zu spüren. Genau wie bei allen andern in der wohngemeinschaft, haben wir seinerzeit in vielen gesprächen versucht, unsere gemeinsamen vorstellungen zu klären, haben abgewogen, ob wir zusammenleben wollen.

Dass Therese behindert ist, interessierte mich in diesem zusammenhang bloss in bezug auf das praktisch alltägliche. Durch Therese habe ich auch andere behinderte kennengelernt, solche, die mir sympathisch sind und mit denen ich gerne zusammen bin und andere, mit denen ich mühe habe. Aber genau das gleiche gilt für nichtbehinderte. Entweder klickt es zwischen mir und einem andern menschen, oder eben nicht, unabhängig davon, ob dieser mensch behindert oder nichtbehindert ist.

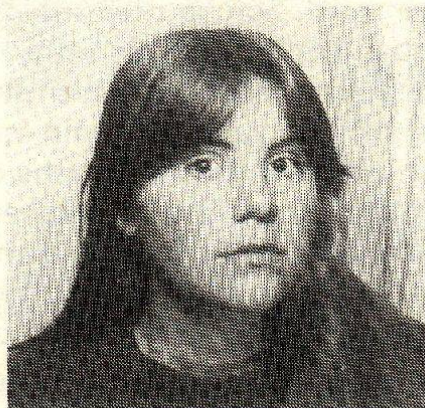
Mir fehlt ganz einfach eine spezielle motivation, mit behinderten zusammenzu- sein.

Georges Köppli, Brunnenthal, 8915 Hausen

In eigener sache: wechsel im redaktionsteam:

In jeder hinsicht bin ich das jüngste redaktionsmitglied. Ich heisse Christine Schwyn, bin nb und im zarten alter von 18 jahren. Seit be- ginn dieses jahres bin ich ebenso aktive mitsitzerin im redaktionsteam (ob dies wohl mein beitrag zum jahr des behinderten ist ? ? ? !!!) Neben der hauptamtlichen PULSarbeit besuche ich für noch minde- stens zwei jahre die kantonsschule in Baden. Mit folgendem gedicht möchte ich mich noch etwas näher vorstellen. Es ist von rabbi hillel, dem lehrer der sanftmut, und solche gedanken geistern des öftern in meinen noch jugendlichen hirnwindungen:

*Wenn nicht ICH
für mich
wer dann?
Wenn aber Nur
für mich
was bin ich?
Wenn nicht JETZT
wann sonst?*



ich hoffe und freue mich auf eine gute zusammenarbeit mit aktiven pulsesern.

Christine Schwyn, Falkengasse 8, 5200 Brugg

Christine Schwyn tritt an die stelle von Vreni Niklaus.
Wir danken Vreni herzlich für die mitarbeit am PULS.

Die redaktion
